

Redaktion:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commisanten  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
Kleinanzeigen 30 Pf. pro Zeile.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 71.

Hirschberg, Donnerstag, den 25. März 1886.

7. Jahrg.

## \*\* Des Kaisers Geburtstag

hat die Blicke eines in aufrichtiger Liebe und Verehrung ergebenen Volkes wieder nach dem ersten Thron der Welt gerichtet, auf dem ein greiser Kaiser, ungebeugt von der Last der Jahre, und unermüdet seines erhabenen Amtes waltet. Je öfter das preussische und deutsche Volk diesen Tag gefeiert hat, desto stärker sind die Bande geworden, welche Kaiser und Volk verbinden. Niemals hat ein Fürst in so hohem Grade die Herzen des Volkes bezaubert, wie Kaiser Wilhelm. Die Stufen des Thrones sind die Stätte, wo das deutsche Volk aller Stände und Kreise vergißt, was es trennt, und sich der Empfindung hingibt, daß ein weiser und wohlwollender Herrscher über ihm wacht. Des Volkes beste Güter sind in sorgsamem Hut, so lange Kaiser Wilhelm lebt. Der Friede nach Außen und im Innern, er ist das Kleinod in der Krone unseres Kaisers, das seine Strahlen über die ganze Welt schickt, denn allenthalben weiß man, daß es keinen besseren Hort des Friedens giebt, als Kaiser Wilhelm. Deshalb haben auch an der Geburtsfeier unseres Herrschers die Augen der Welt sich nach der deutschen Kaiserstadt gerichtet, und wir mögen überzeugt sein, daß es Millionen Herzen waren, welche dem Kaiser ihren Gruß und ihren Glückwunsch dargeboten haben. Wenn Deutschland zum ersten Rang über allen Staaten und Vändern emporgestiegen ist, wenn es beständig wächst an Wohlfahrt, Ansehen und Macht, so ist dies nur allein das Werk Kaiser Wilhelms, denn nur seinem erleuchteten Geiste haben wir es zu danken, daß wir vor Krieg und inneren Unruhen bewahrt geblieben sind. Der Friede aber, sowohl nach Außen als im Innern, ist die Voraussetzung der Wohlfahrt und des Fortschritts der Völker. Wenn sich ein Tropfen Wermuth irgendwie in den Pokal voll reinen Nektars der Freude gemischt hat, so

war es der Gedanke an das hohe Alter des Kaisers. Doch diese Regung des Ernstes und die Sorge für die Zukunft, — sie ist es gerade, welche am lautesten und feierlichsten Zeugniß ablegt von der hohen Stellung, welche Kaiser Wilhelm in den Herzen und den Gedanken seines Volkes einnimmt. Die rüstige Gesundheit, welcher der Kaiser bei seinem hohen Alter sich erfreut, begründet glücklicherweise die Hoffnung, daß die Vorsehung ihn noch lange uns und dem Volke erhalten möge. Diese Hoffnung hat in tausenden und abertausenden Gebeten Ausdruck gefunden, welche an dem jüngsten Geburtstage des Kaisers wiederum zum Himmel gesandt worden sind. Indem das deutsche Volk für das Leben des Kaisers gebetet hat, hat es zugleich seine eigenen Interessen dem Schutze des Höchsten empfohlen, denn dieselben können nicht besser gewahrt werden, als dadurch, daß Kaiser Wilhelm uns noch lange, lange Jahre erhalten bleibt.

Groß ist die Noth der Zeit, und Gefahren nähern sich von allen Seiten. Wenn auch an dem Festtage Kaiser Wilhelms Niemand von diesen Gefahren gesprochen hat, so haben doch sicherlich Alle daran gedacht. Alle, welche den Namen des Kaisers auf die Lippen nehmen, haben dabei im Geiste das Bewußtsein, daß sie damit einen Talisman nennen, welcher allein die Noth hat, unter dem Schutze der Vorsehung, diese Gefahren zu bannen. So lange der Kaiser lebt, sind sie nicht zu fürchten, aber das deutsche Volk hat die Pflicht, im Sinn und nach den Wünschen des Kaisers Alles zu thun, was an ihm liegt, um Fürsorge für die Zukunft zu tragen. Die Kaiserliche Volkskraft und die Mahnungen des Kaisers, dessen gottesfürchtiger Sinn als Vorbild dienen sollte, zeigen dem Volke die rechten Wege.

## Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. März. Sr. Maj. dem Kaiser sind die Feierlichkeiten des gestrigen Geburtstages recht gut bekommen. Am gestrigen Abend verweilte Se. Majestät in der Soirée im königlichen Schlosse bis nach 12 Uhr. Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich bereits eine halbe Stunde vorher zurückgezogen. — Nach einer recht guten Nacht nahm der Kaiser heute Vormittag den Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts, Generalleutnant v. Albedyll, und empfing später einige Besuche.

\* Von verschiedenen Persönlichkeiten, denen heute Gelegenheit gegeben war, Se. Majestät, den Kaiser Wilhelm, zu sehen und zu sprechen, werden uns die erfreulichsten Mittheilungen über die Frische und Rüstigkeit gemacht, welche der hohe Herr an den Tag legte. Das Unwohlsein, das den Kaiser heimgesucht hatte, ist bis auf die letzte Spur beseitigt, und erscheint der Gesundheitszustand des allverehrten Monarchen gegenwärtig als ein vollständig befriedigender.

\* In Folge eines Bundesrathsbeschlusses werden auch in den außerpreussischen Staaten Ermittelungen über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen in der Wäschefabrikation und der Confectionsbearbeitung, sowie über den Verkauf und die Lieferung von Arbeitsmaterial (Nähfäden u. s. w.) seitens der Arbeitgeber an die Arbeiterinnen und über die Höhe der dabei berechneten Preise vorgenommen. Zugleich sind die Handelskammern aufgefordert worden, mit dem Bericht über die Ergebnisse dieser Erhebungen eine Aeußerung über die allgemeine wirtschaftliche und sociale Lage der in der Wäschefabrikation und Confection beschäftigten Arbeiterinnen zu verbinden. Es ergibt sich hieraus, mit welchem Nachdruck der Bundes-

## Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie hatten richtig calculirt — er verlor Alles, was er besaß, und Sie behielten außerdem den Schuldschein. Gehen Sie, Sie müssen doch begreifen, wie verhaßt mir Ihr Anblick ist!“

Pierre Ferrand hatte den Schuldschein wieder in sein Portefeuille gelegt, er zog die Glacéhandschuhe glatt und nahm seinen Hut. „Ich werde meine Abreise verschieben und übermorgen wiederkommen,“ sagte er drohend; „erhalte ich dann mein Geld nicht, so finde ich hier wohl einen Advokaten, der es übernimmt, die Sache bis zur letzten Instanz zu verfolgen. Adieu!“

Die Thür hatte sich kaum hinter dem Brasilianer geschlossen, als Hartenberg mit der Hand an die Stirn fuhr und dann ungestüm an dem Glockenzuge riß; seine Züge verzerrten sich, er sank in seinen Sessel nieder und schloß die Augen. So fand ihn sein Schreiber, der erschrocken hinaufeilte und Frau Susanne rief. Ohne Verzug wurde der Hausarzt geholt. Dieser constatirte einen Schlaganfall, sprach aber zugleich die Hoffnung aus, daß es ihm vielleicht gelingen werde, den alten Herrn am Leben zu erhalten.

Pierre Ferrand hatte unterdessen den Weg zum Hause Kreuzbergs eingeschlagen. Auch Erwin schuldete ihm eine Summe Geldes, die er nicht gern im Stich lassen wollte. „Mit der Herrlichkeit hier geht's zu Ende,“ murmelte er, „der Boden schwankt immer mehr unter meinen Füßen; es ist Zeit, daß ich diese Stadt

verlasse. Bertha muß heute noch die Vollmacht unterzeichnen.“

Das Geschäftspersonal verließ eben das Haus Kreuzbergs, um sich zum Mittagessen zu begeben, als der Brasilianer hineintrat. Seine Frage nach dem Chef wurde dahin beantwortet, daß er denselben noch im Cabinet antreffen werde. Er klopfte an und stand im nächsten Augenblicke dem Kaufmann gegenüber. „Ich habe eine Forderung an Ihren Herrn Sohn,“ sagte er nach flüchtigem Gruß; „wie ich höre, wird der junge Herr sobald nicht zurückkehren.“

„Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte Kreuzberg kühl.

„Pierre Ferrand.“

In den Augen des Kaufmanns blitzte es auf, auch ihm war dieser Name verhaßt, seitdem Erwin ihn ausgesprochen hatte. „Also es ist eine Spielschuld?“ sagte er.

„Nein; ich habe Ihrem Herrn Sohn das Geld baar geliehen.“

„Am Spieltisch, nicht wahr?“

„Gleichviel, wo es geschah; er hat es von mir erhalten.“

„Die Beantwortung meiner Frage ist keineswegs gleichgiltig,“ sagte der Kaufmann, und es bedurfte keines scharfen Blickes, um zu erkennen, wie schwer es ihm wurde, die erzwungene Ruhe zu bewahren. „Sie haben ihm das Geld geliehen, damit er weiter spielen konnte; Sie, der ältere Mann, hätten ihm besser den Rath geben sollen, nach Hause zu gehen; es wäre ehrenhafter gewesen!“

„Ich war sein Vormund nicht!“

„Nein, aber sein Verführer.“

„Diesen ungerechten Vorwurf hat mir auch Doktor Hartenberg gemacht — ich weise ihn hier mit derselben Entschiedenheit zurück. Die jungen Herren hatten ihren Spielclub schon längst gegründet, als ich hierher kam.“

„Sie aber haben das hohe Spiel eingeführt!“

„Eine Beschuldigung, die zu beweisen Ihnen unmöglich sein dürfte!“ erwiderte Ferrand achselzuckend. „Ich habe keinem Spieler bezüglich seines Einsatzes eine Vorschrift gemacht, die Herren hatten ihren freien Willen. Uebrigens hat diese Frage nichts mit meiner Forderung zu schaffen.“

„Besitzen Sie einen Schuldschein?“

„Nein.“

„Dann erkenne ich die Forderung nicht an.“

„Gilt Ihnen das Ehrenwort Ihres Sohnes nichts?“

fragte Ferrand scharf. Der Kaufmann maß ihn mit einem verächtlichen Blick vom zierlich frisirten Scheitel bis zur Sohle des tabellos eleganten Stiefels. „Unter solchen Verhältnissen — nein!“ sagte er in demselben scharfen Tone. „So muß ich Sie um die Adresse Ihres Sohnes ersuchen.“

„Geben Sie sich keine Mühe; mein Sohn erhält monatlich eben genug, um seinem Stande und seiner Erziehung gemäß leben zu können; Ihre Forderung mögen Sie getrost in den Schornstein schreiben.“

„Wissen Sie, wie ich das nenne?“ brauste Ferrand auf. —



rath und die Einzelregierungen bestrebt sind, die berechtigten Interessen der Arbeiter und Arbeiterinnen wahrzunehmen.

\* Die Militär-Convention Braunschweigs mit Preußen, welche nunmehr der braunschweigischen Landesversammlung zur Genehmigung vorgelegt worden ist, ist nach einer Mittheilung der „Kreuz-Zeitung“ vom 3. Februar datirt. Nach der Convention wird das braunschweigische Infanterie-Regiment statt seiner bisherigen Uniform die preussische erhalten. Das braunschweigische Husaren-Regiment behält seine bisherige Uniform, bekommt aber die Kopfbedeckung der preussischen Husaren.

\* Die „Gazetta torunska“ meldet: Die in den russischen Grenzgebieten vorgenommenen Ausweisungen betreffen nur diejenigen Ausländer, welche keinen Paß haben und noch nicht ein Jahr in Rußland wohnen. Ueber diejenigen, welche sich bereits länger dort ohne Paß aufhalten, soll behufs weiterer Maßnahmen Bericht erstattet werden. Die anderslautenden Mittheilungen der freisinnigen Blätter sind natürlich übertrieben.

\* Die Absicht, eine polnische Zeitung in Berlin erscheinen zu lassen, als deren Redacteur ein Herr Dr. Robinski in Aussicht genommen war, ist von letzterem „mit Rücksicht auf die schwierigen Zeitumstände“ wieder aufgegeben. Der „Soniec“ ist mit dieser Resignation sehr unzufrieden.

\* Der Reichstag erledigte in seiner heutigen Sitzung seine Tagesordnung, die dritte Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeinde-Abgaben, die erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Zollfreiheit von Eisenbahnbetriebsmaterial, die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Verleihung der Rechte juristischer Personen an die Innungsverbände und die zweite Lesung, betreffend die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten, vollständig. Die Vorlage, betreffend die Communalbesteuerung der Offiziere, wurde in dritter Lesung unverändert angenommen, die zweite Lesung des im Plenum stattfindenden. Die bezüglichen Verhandlungen gaben den deutsch-conservativen Abgg. von Kleist-Nehow und von Köller Veranlassung, resp. für die Interessen des Handwerks und für die Colonialpolitik der Reichsregierung mit warmen Worten einzutreten.

\* Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung die dritte Lesung des Etats. Eine längere Debatte veranlaßte die in den Etat eingestellte Position von 200 000 Mk. zur Förderung der Fortbildungsschulen in den Provinzen Posen und Westpreußen, welche schließlich gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der Mehrheit der deutsch-freisinnigen Partei genehmigt wurde.

#### Belgien.

\* Die Arbeitseinstellungen und die Ausschreitungen der Arbeiter nehmen einen beunruhigenden Umfang an. Immer mehr Gruben werden verlassen und gewöhnlich wird der Streik durch Sachbeschädigungen und selbst durch Plünderung und Raub inauguriert. Gestern hat sich der Kriegsminister nach Lüttich und von da nach Seraing begeben. Zwei Bataillone Carabiniers sind nach Ans abgegangen, um die dortigen Kohlengruben zu überwachen, in denen ein neuer Streik ausgebrochen ist. Am Sonntag Abend ist ein Zug auf der schmalspurigen Eisenbahn von Jemeppe nach Lüttich bei der Brücke von Seraing durch die dort versammelten Ar-

beiter angegriffen worden. Die Fenster des Wagens erster Klasse wurden mit Steinen eingeworfen, dann fielen Schüsse auf den Wagen; die Kugeln sausten dicht bei den Reisenden und dem Zugpersonal vorbei. Die Angegriffenen schossen ebenfalls in die Menge. Es wurde Niemand verletzt. Als die Gefahr am größten war, gab der Maschinist mehr Dampf und der Zug brauste davon. Wegen der großen Ausdehnung des Aufstandes, denn von einem solchen kann man bereits sprechen, von Jemeppe bis Flémalle ist die Unterdrückung äußerst schwierig. Auf der Zeche Horlog wurde das Directionsgelände angegriffen. Die Arbeiter sowohl, als die Insassen des Hauses schossen zahlreiche Revolvergeschosse ab. Viele Arbeiter wurden verhaftet. In Tilleur wurden die Lagerbestände geplündert; mehrere Personen wurden dabei verwundet. Vier Züge mit Militär sind neuerdings von Löwen, Namur und dem Lager von Beverloo nach dem Lütticher Kohlenbecken abgegangen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. März. Das Schmelzen des Schnees und die anhaltenden Regengüsse verursachen an mehreren Punkten des Reiches Wassergefahr. In Wien und der westlichen Umgebung ist in Folge des Anschwellens des Wienflusses ebenfalls Hochwasser eingetreten. — Es wurde beschlossen, daß der Landsturm mit Schnellfeuerwaffen bewaffnet werden soll.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

25. März 1190 Erste Ostermesse zu Leipzig. — 1813 Auflösung des Rheinbundes.

#### Locales und Provinzielles.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 24. März.

\* Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ist den vorliegenden Berichten zufolge, von Vereinen wie Privaten, Schulen wie Universitäten in Berlin wie im ganzen Reich und auch im Auslande, kurz überall da, wo deutsche Herzen warm für des Reiches Herrlichkeit und unseren alten, geliebten Heldenkaiser schlagen, festlich gefeiert worden. Ein Eingehen auf Einzelheiten müssen wir uns hier selbstverständlich versagen. Das erfreulichste Moment war jedenfalls das, daß unser Kaiserlicher Heer diesen Tag in voller körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit durchlebt hat. Von der Tochter des Kaisers, der Großherzogin von Baden, deren ältester Sohn bekanntlich zur Zeit schwer krank darniederliegt, war folgendes Telegramm eingelaufen: „Wir sind vereint in Glaube, Hoffnung und Dankbarkeit, mögen Deine Kräfte nur ausreichen. Heute, Gott sei Dank, eine ordentliche Nacht (bezieht sich auf das Befinden des Erbprinzen). Wenig Worte, viel Gedanken. Luise.“ Außerdem hat die hohe Frau dem Kaiser als Geschenk ein Gemälde, das einen Korb mit Stiefmütterchen, der Lieblingsblume des Kaisers, und der Unterschrift: „Zum 22. März 1886“ darstellt, gesandt. Auf einem Zettel liest man: „Für Papa von Luise.“ Von Geschenken der königlichen Familie erwähnen wir ferner:

Die Kronprinzlichen Herrschaften haben einen Lutherstuhl überreicht, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen einen Papierkorb aus gepreßtem Leder. Die Gabe der Kaiserin bestand in 6 Stühlen mit hellen Lederbezügen; auf der Rücklehne sieht man den Reichsadler bunt eingepreßt, ferner in einer Dornsäule mit stürmendem Krieger auf der Spitze, der in der einen Hand eine Fahne, in der anderen einen Säbel hält. Von der Prinzessin Wilhelm war ein Fußsack und eine Decke aus stahlfarbigem, bosnischem Leder als Geschenk dargebracht, ferner ein Gemälde, welches die Rückkehr der Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments von der Parade darstellt. Die verwitwete Fürstin von Hohenzollern hatte zwei große braune antike Vasen gesandt. Die Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe hatten drei Strauße aus Flieder, Rosen und Kornblumen überreicht.

\* Kaiser Wilhelm nahm, wie wir vernehmen, bei Empfang der Glückwünsche des Staatsministeriums Gelegenheit, sich über die innere politische Lage auszusprechen und zu betonen, wie notwendig die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Socialistengesetzes sei. Se. Majestät kam dabei auch auf eine bei der Vorberatung dieses Gesetzes in der Commission gefallene Aeußerung zu sprechen, daß dasselbe den Zweck habe, der Person des Kaisers Schutz zu gewähren, und von diesem Gesichtspunkte aus zu acceptiren sein würde. Der Kaiser trat dieser Auffassung in sehr bestimmten Worten entgegen und erklärte, daß es eines Gesetzes, welches allein den Schutz seiner Person bezwecke, nicht bedürfe. In seinem hohen Alter und nachdem er auf mehreren Schlachtfeldern gnädig von der Vorsehung behütet sei, brauche er keine Schutzmaßregeln, welche die Freiheit irgend eines Bürgers in irgend einer Weise beschränkten. Nicht um seiner Person willen, sondern nur für das Wohl und das Gedeihen des Volkes und für die Erhaltung des inneren Friedens sei das Gesetz und die Verlängerung seiner Gültigkeitsdauer geboten.

K. Vom 1. April ab können nach Japan, und zwar nach den Orten Hiogo oder Kobe, Fokodate, Kioto, Nagasaki, Osaka, Tokio und Yokohama, durch die deutschen Postanstalten Zahlungen bis zum Betrage von 500 Franken im Wege der Postanweisung vermittelt werden. Der einzuzahlende Betrag ist auf dem Postanweisungsformular in der Frankenwährung anzugeben; die Umwandlung in die Markrechnung wird durch die Einlieferungs-Postanstalt bewirkt. Die Gebühr beträgt 20 Pf. für je 20 Mk. oder einen Theil von 20 Mark, mindestens jedoch 40 Pf. Der Abschnitt kann zu schriftlichen Mittheilungen jeder Art benutzt werden. Nach Tokio und Yokohama können die Postanweisungszahlungen auch telegraphisch, gegen Entrichtung der Telegrammgebühren, überwiesen werden.

K. Mittels Erlasses des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien vom 9. Februar d. J. sind der Gemeindevorsteher Hänke in Rothenzschau zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Wüsterröhrsberg, der Amtmann Brügger in Neuhof zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Neuhof, der Gemeindevorsteher Reichmann in Seidorf zum

„Nennen Sie es, wie Sie wollen; Ihre Ansichten sind mir außerordentlich gleichgiltig.“

„Das Urtheil der öffentlichen Meinung dürfte Ihnen doch nicht so gleichgiltig sein; ich werde es herausfordern, wenn Sie die Ehrenschuld Ihres Sohnes nicht tilgen.“

Wolff Kreuzberg zog an der Glockenschnur und erwiderte nichts; schon nach wenigen Sekunden trat der Hausdiener ein.

„Begleiten Sie diesen Herrn zur Hausthür,“ sagte der Kaufmann, ohne Ferrand noch eines Blickes zu würdigen; „sollte er noch einmal dieses Haus betreten, so bin ich für ihn nicht zu sprechen.“

„Sehr wohl,“ erwiderte Ferrand knirschend; „Ihr Krämergeiz erspart Ihnen eine kleine Geldsumme, aber es geschieht auf Kosten Ihres Namens.“

„Daß ich allen diesen Leuten machtlos gegenüberstehe!“ knirschte er. „Sie wissen das sehr wohl, ich darf nicht öffentlich gegen sie auftreten; sie pochen auf das Ansehen, das sie genießen, und ich bin nur ein Abenteuerer, ein Hazardspieler von Profession! Dieses unglückliche Duell hat meinen Namen in den Mund aller Leute gebracht — mir wird die Schuld in die Schuhe geschoben, und wer weiß, ob nicht heute schon die Polizei sich im Geheimen mit mir beschäftigt. Bertha will heute Nachmittag kommen — gut, machen wir ein Ende! Ich muß den Doktor Riese auffuchen — er soll ebenfalls kommen, damit wir mit ihm berathen können.“

Er schlug den Weg zur Rosengasse ein, in welcher der Doktor Riese wohnte; er hatte sie noch nicht er-

reicht, als Simon Riese ihm begegnete. „Ich bin auf dem Wege zu Ihnen,“ sagte er, indem er stehen blieb. „Das Resultat meiner Erkundigungen löst mir Vertrauen ein — ich will Ihnen den Auftrag, von dem wir sprachen, übertragen.“

„Bon!“ nickte der kleine Doktor. „Sie sollen sich in Ihrem Vertrauen nicht getäuscht sehen.“

„Kommen Sie heute Nachmittag gegen 4 Uhr in meine Wohnung, Sie werden dort mit der Dame zusammentreffen.“

„Ich werde mich pünktlich einfinden.“

„So wäre das abgemacht,“ sagte Ferrand in einem Tone, der sehr gleichgiltig klang. „A propos, spricht man von mir in der Stadt? Ich bin ein wenig in das unglückselige Duell verwickelt, ohne meine Schuld; wie kann man mich für den Reichtum dieser jungen Herren verantwortlich machen?“

Simon Riese zuckte mit den Achseln und lächelte geringschätzig. „Einen Prügeljungen muß das Volk ja immer haben,“ erwiderte er, „lassen Sie die Leute schwätzen!“

„Ich will nur wissen, was geschwätzt wird!“

„Na, man sagt, es sei falsch gespielt worden; Sie hätten den Lieutenant ausgeplündert, und was dergleichen Liebenswürdigkeiten mehr sind.“

„Lügen sind es!“ fuhr Ferrand auf. „Treten Sie in meinem Namen ihnen entgegen, sagen Sie den Leuten, ich sei reich genug und habe es nicht nöthig, des Gewinnes wegen zu spielen. Die Ursache des Duells war eine rein persönliche, eine Privatangelegenheit, mit der ich gar nichts zu schaffen habe.“

Der Blick des Doktors streifte forschend das zornglühende Antlitz des erregten Mannes.

„Man kann nicht Jedem Schweigen gebieten, auch nicht Jedem überzeugen,“ sagte er. „Sie wollen ja abreisen, da kann es Ihnen gleichgiltig sein, wenn man über Sie redet.“

„Doch nicht so ganz,“ erwiderte Ferrand, der wieder ruhiger geworden war; „ich könnte später ja hierher zurückkehren wollen, dann wäre es mir doch nicht gleichgiltig, welchen Empfang ich hier fände. Na, kommen Sie heute Nachmittag — ich habe noch andere Aufträge für Sie.“

Er nickte herablassend und schritt rasch von dannen, der Doktor blieb noch eine Weile stehen und blickte ihm nach.

„Noch andere Aufträge?“ brummte er. „Da bin ich doch neugierig! Ich werde dem Malter Streicher viel zu erzählen haben — das Eisen muß nun geschmiedet werden, so lange es warm ist.“

Er setzte seinen Weg fort, der ihn zur „Goldenen Traube“ führte. Kurt von Erlenthal hatte ihm geschrieben, daß er ihn in der Mittagstunde dort erwarten wolle. Kurt war noch nicht eingetroffen. Im Schänkezimmer befanden sich nur wenige Gäste. Simon Riese forderte eine halbe Flasche Wein und die neueste Zeitung. Er saß noch nicht lange da, als der Malter Streicher eintrat, der sich in sichtbarer Aufregung befand; mit dem Hute auf dem Kopfe setzte er sich zu dem Doktor.

(Fortsetzung folgt.)



Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Seidorf, der Gemeindevorsteher Stumpe in Böhrröhrsdorf zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Böhrröhrsdorf, der Amtmann Bernick in Fischbach zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Fischbach auf eine sechsjährige Amtsdauer neu bezw. wiederernannt und verpflichtet worden.

K. Der Vorsitzende der Prüfungs-Commission der Oberlausitzer Lehrschmiede in Görlitz bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß am Montag den 3. Mai 1886, Vormittags 9 Uhr, in Görlitz eine Prüfung derjenigen Schmiede, welche den Hufbeschlag ausüben wollen, vor der obengenannten Prüfungs-Commission stattfinden wird. Die betreffenden Prüflinge haben sich vier Wochen vor dem Prüfungs-Termin unter Einreichung des Geburtscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung einer Prüfungsgebühr von 10 Mark bei dem Unterzeichneten zu melden.

(D. C.) Alle diejenigen Mitglieder des „Conser-vativen Bürger-Vereins“, welche der gestrigen Sitzung desselben nicht beiwohnten, haben eine große Versammlung zu beklagen, denn der gestrige Abend gehörte zu den interessantesten des ganzen Winters, zumal viele Volksfragen eingehend besprochen wurden. Herr Staatsanwalt Heym eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers, den der Verein, da er es vorgestern nicht gefeiert, nun wenigstens dadurch feiern wolle, daß er Sr. Majestät gedenke. Der Kaiser, der nunmehr in sein 90. Lebensjahr getreten, sei in Wahrheit ein gottbegnadeter Greis auf dem Throne; je älter er werde, um so größer sei die Weihe, welche seine Gestalt umgebe. „Wir glauben die Gnade Gottes zu sehen, wir glauben den Glanz zu sehen, der aus himmlischen Höhen auf dieses gefaltete Haupt niederströmt. Herrlich sind die Thaten dieses Kaiserlichen Regiments ohne Gleichen in der Geschichte, herrlicher noch die Demuth, mit der unser Kaiser auf seine Erfolge hinblickt. In Allem, was er gethan, in Allem, was er erreicht, ist, wie der Kaiser in seiner Demuth denkt, Gottes Hülfe die Hauptsache gewesen. In des Kaisers Gestalt spricht sich eine Willenskraft aus, ein gewaltiges Thun, eine starke, feste, leitende Hand, welche uns zur Bewunderung hinreißt. Ueberall aber auf dem Lebenswege des Kaisers sehen wir seinen Blick nach oben gerichtet, in dem die Bitten um Rath und Hülfe ausgesprochen ist. Wir bewundern den Kaiser als den ruhmgelohnten Führer seiner Armee, aber wir lieben ihn in seinem milden Sinn, in seiner Herzens Einfachheit, seiner christlichen Frömmigkeit. Man könnte sich über Vieles freuen, was zur Ehre unseres Kaisers an seinem Geburtstage geschehen, wenn die Freude nicht getrübt würde durch eine finstere Wolke, die sich deutlich wahrnehmbar auf unser theures Vaterland herabzusinken droht. Allen, die nicht nur von heute bis morgen denken, ist es klar, daß sich Finsterniß von unabsehbarer Tragweite verbreitete. Eine Hoffnung bleibt uns aber, und damit die Gewißheit, daß die dunkle Wolke wieder verschwinden wird. Diese Hoffnung ist unsere Jugend. Die Begeisterung, durch die vom Wille unseres Kaisers ausgehenden Strahlen in unserer Jugend entzündet, wird von derselben wachgehalten. Das einige, schöne, deutsche Vaterland, vom Kaiser geschaffen, wird von unserer Jugend immer festgehalten werden, das ist unsere Hoffnung.“ Nach einem hieran geknüpften Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammelten freudig einstimmten, schloß der Herr Redner mit den Worten: „Gott segne den Kaiser!“ und das allseitige Bravo bewies, wie sehr er Jedem aus dem Herzen gesprochen. — Im Anschluß an das hierauf zur Verlesung gelangende Protokoll der letzten Sitzung theilte der Herr Vorsitzende mit, daß das Referat über das Branntwein-Monopol bezw. die Besteuerung des Branntweins überhaupt Herr v. Küster übernommen habe. — Nach Erledigung einiger Vereins-Angelegenheiten hielt Herr Meinicke einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Wie stellen sich die Handwerker des C. B. B. zu dem Antrage Ackermann?“, auf den wir gelegentlich zurückkommen. — Sodann beantwortete Herr Staatsanwalt Heym die vor einiger Zeit im Fragekasten vorgefundene Frage: „Bahlt die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft auf Garantieschein auch dann noch, wenn der Besitzer sein Haus selbst anzündet?“ dahin, daß dies undenkbar sei. Der Sinn der Frage sei unzweifelhaft der, ob der Hypothekengläubiger im vorgedachten Falle sein Geld erhalte. Nach § 30 der Grundbuchordnung haften für die Sicherheit der Hypotheken auch die dem Besitzer des Hauses zufallenden Versicherungsgelder. Der Versicherungsvertrag werde aber nur geschlossen zwischen dem Besitzer und der Versicherungsgesellschaft, welche nur jenem gegenüber zur Zahlung verpflichtet sei. Lasse sich nun der Darleiher einen Garantieschein ausstellen,

so sei der Inhalt desselben der, daß die Gesellschaft mit Zustimmung des Hypothekenehmers in Höhe der Hypothek direct an den Darleiher zahlen solle. Wenn der Besitzer sein Haus selbst anzündet, sei jeder Anspruch selbstredend verloren, auch der des Hypothekengläubigers. — Eine mündlich gestellte Frage, ob bei Verkauf eines Hauses der Miethscontract bestehen bliebe, wurde mit „Nein“ beantwortet. — Im Fragekasten wurden vier Fragen vorgefunden. Die erste lautete: Würde der Verein nicht im Interesse der gesammten Bürgerschaft handeln, wenn er bei Magistrat und Stadtverordneten endliche Erbauung eines Klärbassin für das Wasser der städtischen Leitung vorstellig würde? Jetzt ist dasselbe ungenießbar. Von einer Seite wurde betont, daß diese Einrichtung bei Erbauung der Wasserleitung hätte ins Auge gefaßt werden müssen, während sie jetzt nicht mehr hergestellt werden könnte, werde aber infolge der vielleicht bald eintretenden gänzlichen Verschlämmung der Röhren eine neue Leitung gebaut, dann müsse auch auf ein Klärbassin Bedacht genommen werden. Von anderer Seite wurde vorgeschlagen, Leitungswasser aus verschiedenen Stadttheilen in Flaschen zu füllen und an die Königl. Regierung zur Untersuchung zu senden, da das Wasser gegenwärtig geradezu gesundheitsgefährlich sei. Schließlich einigte man sich dahin, daß Petitionen zur Zeit keinen Zweck hätten, doch wurden zwei Mitglieder beauftragt diese Angelegenheit unter Hinweis auf das anderweitig vorhandene vorzügliche Wasser zu bearbeiten und solle dann diese Denkschrift vom Vereine der Stadtverordnetenversammlung zur Prüfung und Berücksichtigung überreicht werden. — 2. Wäre es nicht gut, wenn etwa zwei Mitglieder des Vereins bestimmt würden, welche über die Vorlagen der Stadtverordneten-sitzungen referirten, ehe dieselben berathen sind, und welche dann nach den Sitzungen von den Berathungen Mittheilung machten. Zu dem Bericht über die Verhandlungen der Stadtverordneten erbiethet sich Redacteur Köhl, welcher sämmtlichen Sitzungen beiwohnt; das zweite Mitglied soll noch bestimmt werden. Eine Vorberathung der Vorlagen kann nicht gut stattfinden, da dieselben zu spät bekannt gegeben werden. — 3. Empfiehlt sich die Trennung der Amtsanwaltschaft vom Polizei-Inspectorat? In Anbetracht der obwaltenden Verhältnisse empfiehlt sich dieselbe nicht. — Hierauf Schluß der Sitzung.

Strafkammerurtheil vom 23. d. Mts. (D. C.) Der pensionirte Bahubeamte Louis Besser in Wernersdorf, hiesigen Kreises, befand sich am 19. September v. J. in ziemlich animirter und deshalb auch kriegslustiger Stimmung, in welcher er Abends in das Worb'sche Gasthaus zu Wernersdorf trat und alsbald mit einem der Anwesenden, dem Fabrikarbeiter Robert Ulbrich von dort zu streiten anhub. Als er das Local verlassen, mochten der v. Ulbrich und der gleichfalls anwesende Robert Kurfürst aus Kaiserwalden eine kleine Abkühlung des v. Besser für angebracht halten, sie umarmten daher den Kleinen, sich Sträubenden und tauchten ihn mit dem Gesicht in den nahen Dorfbach. Der Täufeling rückte sich zunächst durch Einwerfen einer Fensterscheibe in der Worb'schen Gasthaus und führte ferner die Beurtheilung des v. Kurfürst und v. Ulbrich durch das Königl. Schöffengericht zu Wernersdorf u. R. am 28. Jan. d. J. zu je 1 Woche Gefängniß wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung herbei. In Folge der Berufung derselben wurde diese Strafe heute auf je 10 M. ermäßigt; der v. Besser hatte bereits mit einer Geldstrafe von 15 M. für Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung in dieser Sache gebüßt. — Der Bäckergefell Abolf Entelmann aus Nieder-Hasselbach, Kreis Landeshut, hatte geschändigermaßen am 25. October v. J. seinem Brotherrn, dem Mühlbesitzer Schmidt baselst, 10 M. aus dessen Schreibtisch entwendet, bei einem zweiten Versuch am 5. Februar d. J. wurde er jedoch von der Frau Schmidt dabei ertappt. Wegen vollendeten und versuchten Diebstahls wurde er nach Antrag der Staatsanwaltschaft mit 6 Monat Gefängniß bestraft. — Der Steinarbeiter Hermann Krause aus Neu-Röhrsdorf, Kreis Vollenhain, hatte in der Nacht vom 26. October v. J. sein Schützchen von der Lanquast in Lauterbach bis in ihr Kämmerlein auf dem Dominium Langhewigsdorf begleitet, den Abchied jedoch bis zum Frühroth verzögert. Der Herr Gutsvorsteher Kerber, Dominium Langhewigsdorf, stellte demzufolge Strafantrag gegen v. Krause wegen Hausfriedensbruch, derselbe wurde jedoch abgelehnt, indem der erste Richter von der Ansicht ausging, der Gutsvorsteher habe nicht die weitgehende Befugniß eines Hausherrn. Infolge der eingelegten Berufung gegen dieses Erkenntniß wurde Angeklagter zu 10 M. Strafe verurtheilt, welche jedoch in heut stattgefundener letzter Verhandlung auf 5 M. herabgesetzt wurde. — Die Wittve Beate Jung, geb. Veier, aus Stredenbach, wurde wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall und Bettelst zu 1 Jahr Gefängniß und 1 Woche Haft verurtheilt. — Gegen die verehelichte Frau Fleischermeister Härtel, geb. Conrad, aus Reichbennersdorf bei Landeshut, war auf Anregung des königlichen Oberlandesgerichts zu Breslau, die Untersuchung wegen Urkundenfälschung wieder aufgenommen worden und wurde heute unter Heranziehung von 13 Zeugen noch einmal verhandelt. Die Verhandlung ergab auch heut, daß die Angeklagte schuldig ist, eine ihr von dem inzwischen in Concurse gerathenen und nach Amerika ausgewanderten Kaufmann Schlag (oder Selag) in Landeshut unter dem 12. Mai 1884 ausgestellte Quittung über ursprüngliche drei Mark lautend, in dreizehn Mark dadurch umgeändert zu haben, daß sie zwischen das Markzeichen und die Zahl 3 eine 1 gesetzt und diese so gefälschte Quittung dem im Auftrag des Schlag eine Pfändung vornehmenden Gerichtsvollzieher übergeben habe. Das Zeugniß des Concursverwalters und die Aussagen der übrigen Zeugen lassen jedoch keinen Zweifel über die von der Angeklagten bestrittene Thatfache zu. Der Gerichtshof hält das unter dem 10. Januar 1885 gefällte Urtheil von 3 Monaten Gefängniß im ganzen Umfange auf,

recht und legt Angeklagter auch die Kosten dieses Verfahrens zur Last.

\*R. Wer es noch nicht wußte, dem ist es gestern klar geworden, daß die Gesellschaft des Herrn Director Schiemang eine ausgezeichnete ist. Das Birch-Pfeiffersche Schauspiel: „Dorf und Stadt“, war nicht allein gut besucht, sondern hat auch einen Erfolg errungen, dessen sich wenige Stücke dieser Art erfreuen. „Es blieb kein Auge thranenleer“, kann man mit dem Dichter sagen, was durchweg auf Rechnung der vortrefflichen Darstellung zu setzen ist. Daß dem verehrten Gast, dem Fräulein Charlotte Baste aus Dresden, die Palme des Abends gebührt, versteht sich von selbst, viel Worte darüber zu verlieren, dünkt uns überflüssig; denn sie spielte einfach großartig. Doch auch die übrigen Träger der Hauptrollen verdienen unbeschränktes Lob: Herr König (Reinhard), Frau Seemann (Bäbel), Herr Binzer (Lindenwirth). Auch die Rollen des „Kohlobraters“ Reichenmeyer und der Ida von Felsed (Fräulein Rabad) befanden sich in guten Händen, während Herr Borgmann die kleine Partie des Fürsten mit Eleganz und Noblesse durchführte. Man kann hiernach auf die übrigen Gastvorstellungen des Fräulein Baste gespannt sein.

\*† Ein „scharfes Urtheil“ über den Fürsten Bismarck finden wir am Schlusse der Wochenübersicht des „Westfälischen Merkur“. Es heißt daselbst: „Wenn nach seinem Hintritt, der mit Gottes Hülfe noch fern sei, im deutschen Reiche eine böse Saat aufgehen sollte, wenn Thron, Altar und die Einigkeit der Bürger in schwere Gefahr lämen, dann würden wir auch ihm einen großen Theil der Schuld zumessen müssen, denn sein Wille, der Alles unselbstständig macht, seine Diplomatie, die Alles mißtrauisch macht, seine Verachtung der Ideen, die Alles materialistisch macht, sind geeignet, auch das feste Gefüge des preussischen Staates zu lockern, geschweige denn den jungen Bau des deutschen Reiches.“ Ist es gleich Wahnsinn, hat es doch Methode.

\* Während aus den Flußgebieten der Neisse und der Ratzsch Hochwasser gemeldet wird, sind wir vor Wasserfurchen bisher glücklich bewahrt geblieben.

\* Ueber einen frechen Kassendiebstahl wird aus Brieg geschrieben: Am Montag Abend hatte der Major Schmidt, Commandeur des Füsilier-Bataillons des 4. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 51, seine in dem Neubau des Kaufmanns Hanke in der Neuhäuserstraße belegene Wohnung verlassen, um den anlässlich der Feier des kaiserlichen Geburtstages im „Wintergarten“ für die Mannschaften der Garnison veranstalteten Festlichkeiten beizuwohnen. Die Abwesenheit des Majors wurde von Einbrechern dazu benutzt, um in die Wohnung desselben einzudringen und die Bataillonskasse, welche 42000 Mark an baarem Gelde, Werthpapieren, Sparkassenbüchern u. enthielt, am Boden angeschraubt und mit mehreren Schlössern versehen war, zu hehlen. Als der Major um die dritte Morgenstunde heimkehrte, fand er die Thüren erbrochen und eine Anzahl Sparkassenbücher auf dem Fußboden zerstreut liegend. Bei näherer Untersuchung bemerkte er den Verlust der Kasse. Er machte von dem Einbruch sofort Anzeige. In der Morgenstunde fanden Passanten den Eisenkasten auf der Straße, die nach Paulau zu führt, erbrochen und seines Inhalts beraubt. Polizeicommissar André mit 3 Polizei-Sergeanten und einem Stabe von Nachwächtern entfaltet eine umfassende Thätigkeit, um den vermuthlich ortsbekannteren Thätern auf die Spur zu kommen. Wie verlautet, haben die Diebe eine Anzahl Geldbeutel sammt dem Inhalt mitgenommen, Papiere und eine Cassette mit Gold indessen zurückgelassen.

### Handelsnachrichten.

Breslau, 23. März. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro März 34,00, pro April-Mai 35,20, pro Juli-August 37,40, Roggen pro März 128,00, pro April-Mai 129,50, pro September-October 140,50. Rüböl loco pro März 45,00, pro April-Mai 45,00. Zint: unv.

Breslau, 23. März. (Course.) Ungar. Papierrente 76,85—77 bez., Ungar. Goldrente 83,75 bez. u. Bd., Russische 1880er Anleihe 87,90—87,75 bez. u. Br., Russische 1884er Anleihe 99,75—99,60—99,75 bez. u. Bd., Russische Orient-Anleihe II 63,35—63,40 bez., Oester. Credit-Actien 500,50—502 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 78,60—79—78,60 bez., Oester. Noten 162,20 bez. u. Br., Russische Noten 204—3,75 bez.

Die Katarhyphen von Apotheker W. Bof sind noch von keinem anderen Mittel in Bezug auf rasche, sichere Beseitigung von Schnupfen, Husten und Katarre übertroffen. Bof'sche Katarhyphen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede ächte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's. 880

### (Eingekandt.)

Das aufrichtige Geständniß so vieler, daß sie mit ihrem auswärtigen Caffee-Lieferanten doch nicht recht zufrieden sein können, hört man alle Tage.

Um Caffee wirklich gut einzulassen, muß man denselben vorher probiren können und bietet sich dazu am Plage gewiß die allerbeste und billigste Gelegenheit. 881



Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggon sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf der Stationen Lauban und Rulbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passierenden Züge eingelegt.

**Statt jeder besonderen Meldung.**  
 883 Die glückliche Geburt eines **Mädchens** zeigen an  
**Hans Hitze,**  
 u. Frau **Gertrud, geb. Heckert.**  
 Petersdorf i. R., den 22. März 1886.

---

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.  
 Das **Meisterschafts-System**  
 zur  
 practischen und naturgemässen Erlernung  
 der  
 französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen  
**Geschäfts- & Umgangssprache.**  
 Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.  
**Zum Selbstunterricht**  
 36 von **Dr. Richard S. Rosenthal.**  
 Französisch — Englisch — Spanisch complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.  
 Italienisch — Russisch complet in je 20 Lectionen à 1 Mk.  
 Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.  
 Probebriefe aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.  
**Rosenthal'sche Verlagshdlg.,**  
 Leipzig.

In meinem Hause Bahnhofstraße 15 ist die 2. Etage zu vermieten.  
**Günther, Hauptmann a. D.**

Den geehrten Hausfrauen biete ich mein großes, sorgfältig ausgewähltes **Coffee-Lager**  
 von nur reinstmekenden Sorten zu den allerbilligsten Preisen an und bitte bei Bedarf um gütige Bestellung.  
**Paul Spehr.**

**Ein Wort an Alle,**  
 welche  
**Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen.  
 Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshandlung**  
 156 in **Leipzig.**

**Butterfarbe, Butterpulver,**  
 letzteres zur Erzielung einer größeren Ausbeute, empfiehlt 344  
**H. O. Marquard,**  
 Lichte Burgstr. 2.

**Dom. Schildau**  
 verkauft  
**1 schweren Bullen,**  
**1 fette Kuh,**  
**1 hochtragende Kuh.**

Im Verlage des Unterzeichneten erschien und wird gegen Franco-Einsendung des Preises franco verandt:  
**Greiffenstein,** Blide in die vaterländische Vorzeit, von B. v. Winckler, 4 Bg. 80, 50 Pf.  
 Hirschberg (Schl.). **Paul Oertel.**

**Bei Beginn der Bauzeit**  
 empfehle ich mich zur Anfertigung von **Asphalt-Isolierungen** der Fundamente bei Neubauten, wodurch das Aussteigen der Grundnässe im Mauerwerk vollständig verhindert wird und werden dadurch vollständig trockene Wohnräume auch auf nassen Grundstücken erzielt.  
 885

Desgleichen empfehle ich mich zum **Anbringen von Blitzableitern** neuester Konstruktion und zum Untersuchen alter Blitzableiter auf ihre Leitungsfähigkeit mittels Galvanometers.  
 Ausführung aller Arten Bedachung, sowie Reparaturen billigt. Lager von Dachmaterialien und Asphalt.  
 Arbeiten werden in allen Entfernungen übernommen und unter Garantie solide und billigt ausgeführt.

**A. Weissmann,**  
 Dach- und Schieferdeckermeister, Hirschberg.

**Verlobungs-Anzeigen, Hochzeitseinladungen, Festlieder, Menu-Karten, Todes-Anzeigen**  
 etc. etc.  
 werden **schnell, sorgfältig und billigt** angefertigt bei **Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Buchdruckerei,**  
 Ecke der Schulstrasse und Promenade (Mohrenecke.)

Die bisher von Herrn Oberstleutnant **Grüzmacher** innegehabte Parterre-Wohnung, Wilhelmstraße 46, Ecke der Stonsdorfer Straße, enthaltend 7-8 Stuben, Beigelaß und Gartenbenutzung, ist 1. Juli a. e. anderweitig zu vermieten ev. die ganze Bestimmung preiswert zu verkaufen.  
 Näheres Warmbrunnerstraße 18.

**Meteorologisches.**  
 24. März, Vorm. 8 Uhr.  
 Barometer 742 mm (gestern 740). Luftwärme + 1° R. Niedrigste Nachtemperatur - 3° R.  
**F. Hapel, Schilbauerstraße 7.**

**Eine Beamtentochter,**  
 mus. geb., sucht sofort oder später eine Stellung als **Gesellschaftlerin, Erzieherin od. Stütze der Hausfrau.** Gef. Off. sub **H. B. II** in d. Exp. d. Post a. d. R. erb. 886

**Neues Theater**  
 in Hirschberg.  
**Concerthaus.**  
 Donnerstag den 25. März dritte Gastvorstellung der Königl. Sächs. Hofkapellmeisterin **Fräulein Charlotte Basté.**  
**Die Grille.**  
 Ländliches Gemälde.  
 Freitag den 26. März vierte und letzte Gastvorstellung.

**Polytechnischer Verein.**  
 Donnerstag den 25. cr. Abends 8 Uhr:  
 Vortrag des Herrn Civilingenieur **F. Köpfermann-Griegitz** „Ueber neuere Transportmittel der Industrie.“ 878  
**Der Vorstand.**

**Hirschberger Eisenbahn-Fahrplan.**

**Richtung Berlin-Hirschberg-Breslau.**

über Leipzig	Abg.	—	—	—	5,5 Bm.	—	11,28 Bm.
Riesa Dresden	„	—	—	—	8,50 „	—	3,— Bm.
			Cour.-Z.				
			11,47	12,37	8,10	11,33	4,13
Riegnitz	Abg.	—	12,34	1,40	9,14	12,18	5,13
Bunzlau	„	—	—	—	—	—	—
			11,21	7,25	10,10	—	2,55
Glogau	Abg.	—	12,53	8,44	11,39	—	5,38
Sagan	„	—	—	—	—	—	—
Berlin, Görli. Bh.	Abg.	Berlin- Görli. Bhn.	—	—	8,30	—	2,35
Cottbus	„	„	—	—	4,50	11,5	5,50
			9,—	11,14	—	8,50	3,—
Berlin, Schleischer Bahnhof	Abg.	—	—	—	5,55	10,25	4,43
Frankfurt	„	—	11,12	12,50	7,15	11,13	5,52
Guben	„	—	12,26	1,41	8,42	12,17	7,29
Soran	„	—	1,59	2,51	—	—	—
			4,7	9,53	1,30	—	8,47
Rohlfurt	Abg.	—	—	9,36	1,16	—	8,32
Görliß	„	6,10 Bm.	—	10,30	2,9	—	9,30
Lauban	„	7,5	4,39	—	—	—	—
			6,6	7,53	1,51	—	8,5
Friedeberg	Abg.	6,6 Bm.	—	—	—	—	—
			4,55	9,21	1,10	—	6,38
Löwenberg	Abg.	4,55 Bm.	—	—	—	—	—
			7,35	10,57	2,36	—	10,—
Greiffenberg	Abg.	7,35 Bm.	5,23	11,16	2,55	—	10,23
Rabischau	„	7,58	5,47	11,31	3,10	—	10,39
Alt-Rennitz	„	8,14	6,4	11,42	3,22	—	10,51
Reibnitz	„	8,28	6,18	11,56	3,37	—	11,6
			8,43	12,3	3,45	5,22	—
Hirschberg	Abg.	8,43 Bm.	7,6	12,12	3,54	5,31	—
Schilbau	Anf.	—	7,17	12,24	4,7	5,44	—
Jannowitz	„	—	7,33	12,38	4,21	5,57	—
Merzdorf	„	—	7,48	1,19	5,3	6,36	—
Gottesberg	„	—	8,36	1,50	—	7,8	—
Waldenberg	„	—	9,20	2,31	—	8,3	—
Freiburg	„	—	10,4	4,16	—	9,39	—
Breslau	„	—	11,41	—	—	—	—
			10,16	3,6	6,23	—	—
Neurode	Anf.	—	10,53	3,44	6,56	—	—
Glaz	„	—	—	—	—	—	—
			8,20	1,10	4,49	6,37	—
Landeshut	Anf.	—	8,38	1,28	5,7	6,55	—
Liebau	„	—	—	—	—	—	—
			10,38	3,3	—	8,28	—
Striegau	Anf.	—	10,59	3,24	—	8,49	—
Jauer	„	—	11,28	3,54	—	9,19	—
Riegnitz	„	—	—	—	—	—	—
			10,48	3,20	—	8,34	—
Schweidnitz	Anf.	—	11,46	5,6	—	9,42	—
Frankenstein	„	—	—	—	—	—	—
Camenz	„	—	12,15	6,43	—	—	—

**Richtung Breslau-Hirschberg-Berlin.**

Camenz	Abg.	—	8,45 Bm.	12,46	3,2 Bm.
Frankenstein	„	—	9,5	1,4	6,26
Schweidnitz	„	—	6,49	2,8	7,31
			5,40	9,7	11,55
Riegnitz	Abg.	—	6,20	9,42	1,2
Jauer	„	—	6,46	10,7	1,43
Striegau	„	—	—	—	—
			9,3	12,10	3,50
Liebau	Abg.	—	9,22	12,29	4,8
Landeshut	„	—	—	—	—
			7,17	10,—	1,13
Glaz	Abg.	—	8,—	10,48	2,1
Neurode	„	—	—	—	—
			5,50	9,15	1,—
Breslau	Abg.	—	7,31	10,49	2,47
Freiburg	„	—	8,24	11,39	3,34
Waldenberg	„	—	9,23	12,23	4,7
Gottesberg	„	—	9,58	12,58	4,43
Merzdorf	„	—	10,11	1,12	5,1
Jannowitz	„	—	10,22	1,24	5,13
Schilbau	„	—	10,30	1,32	5,21
Hirschberg	Anf.	5,40 Bm.	10,40	1,57	7,45
Reibnitz	„	5,59	11,—	2,18	8,5
Alt-Rennitz	„	6,9	11,9	2,28	8,14
Rabischau	„	6,26	11,25	2,45	8,33
Greiffenberg	„	6,44	11,41	3,4	8,52
			9,8	1,—	4,53
Löwenberg	Anf.	9,8 Bm.	1,—	10,9	—
Friedeberg	Anf.	8,26 Bm.	12,29	3,57	—
			7,4	12,2	3,25
Lauban	Anf.	7,4 Bm.	12,2	4,15	9,13
Görliß	„	7,51	12,55	4,15	10,16
			7,41	12,35	4,2
Rohlfurt	Anf.	7,41 Bm.	12,35	4,2	—
			10,54	2,26	5,13
Soran	Anf.	10,54 Bm.	2,26	6,39	—
Guben	„	12,11	3,32	7,31	—
Frankfurt a. O.	„	1,29	4,59	8,59	—
Berlin Schl. Bh.	„	3,40	—	—	—
			3,—	7,4	—
Berlin, Görlißer Bahnhof	Anf.	—	3,—	10,8	—
Sagan	Anf.	—	2,36	7,16	—
Glogau	„	—	4,12	8,46	—
			8,30	2,20	5,8
Bunzlau	Anf.	8,30 Bm.	2,20	6,14	—
Riegnitz	„	9,35	2,43	3,28	—
			11,6	—	7,12
Dresden	Anf.	11,6 Bm.	—	—	—
Leipzig	„	2,41	—	—	9,29

**Richtung Hirschberg-Schwiebederg.**

Hirschberg	Abgang	6,51 Vorm.,	10,38 Vorm.,	3,53 Nachm.,	8,6 Abd.
Lomnitz	Ankunft	7,14 „	11,1 „	4,16 „	8,33 „
Zillertal	„	7,30 „	11,16 „	4,34 „	8,51 „
Schwiebederg	„	7,53 „	11,34 „	4,52 „	9,9 „

**Richtung Schwiebederg-Hirschberg.**

Schwiebederg	Abgang	8,8 Vorm.,	10,54 Vorm.,	4,10 Nachm.,	9,25 Abd.
Zillertal	„	8,27 „	11,14 „	4,30 „	9,53 „
Lomnitz	„	8,41 „	11,28 „	4,44 „	10,7 „
Hirschberg	Ankunft	9,3 „	11,50 „	5,6 „	10,29 „